



Adolph Kolping

als Publizist

Ein Rechercheur, Redakteur, Herausgeber, Zeitungsrgründer – war unermüdlich dabei, die Missstände, die er sah, unters Volk zu bringen.

Er wusste: wer wirken will, braucht Medienpräsenz. Und zwar nicht aus Eitelkeit, sondern um unser Werk, was wir für wichtig halten, voranzubringen.

Bundespräsident Joachim Gauck über Adolph Kolping, 2013

Tagebucheintragung

24 Jahre, Gymnasiast

20.12.1837

„Leben und Wirken
eines Gebildeten“

Der „Gebildete“ als Publizist – Heilpflanze oder Giftkraut?



Adolph Kolping hat sich in den gesellschaftlichen Diskurs als „Heilpflanze“ eingeschaltet. Der Wissenschaftler Michael Schmolke hat das Anliegen Adolph Kolpings mit diesem Schema ausgedrückt.

Freier Mitarbeiter

der in Mainz erscheinenden
„Katholischen Sonntagsblätter“
1843

Konflikte unter den Theologen der
Universität Bonn

Romtreue gegen Modernisten
Franz X. Dieringer – Georg Hermes

Mitarbeiter des „Rheinischen Kirchblattes“

1847

Elberfeld

Wochenblatt

Bedeutendste katholische Publikation im
Erzbistum Köln

Redakteur des „Rheinischen Kirchblattes“

April 1849 Umzug nach Köln
Redakteur ab Dezember 1849

„Der Gesellen-Verein“

1848

Broschüre

Propagandistische Schrift zur
Ausbreitung der Vereinsidee

Beilage im Rheinischen Kirchenblatt

1850
„Vereins-Organ“
„Feierstunde“

Redner auf Katholikentagen

ab 1851

Ausbreitung der Ideen im
ganzen katholischen
Deutschland

Chefredakteur des „Rheinischen Kirchblattes“

1851

Gründung des „Katholischen Volkskalenders“

ab 1848

umfangreicher Leseteil mit Erzählungen

160 bis 200 Seiten

„Kalendergeschichten“

Auflage: 10.000 bis 14.000 Ex.

Michael Schmolke hat Kolpings Vorgehensweise zusammengetragen:

1. Der Kalendermann übt sein Amt in Verantwortung vor Gott aus.
2. Das verpflichtet ihn zur Wahrheit.
3. Kolping versteht sich als Volkspädagoge: Früher enthielten Kalender Tipps zur Viehhaltung und beschrieben Mittel gegen Ungeziefer. Heute müsse der Kalender das Familienleben rein halten und Gefahren für die Allgemeinheit verhüten.
4. Der Kalender muss „zünftig“ gemacht sein, „gesalzen und gepfeffert“.
5. Der Kalendermann muss als wirkliche Person gekannt, geliebt und Jahr für Jahr als vertrauter Familienbesuch aufgenommen werden.

Gründung der „Rheinischen Volksblätter“

1.4.1854

Verleger und Chefredakteur
Wöchentlich 16 Seiten

„Volkslehrer“ – „Heilpflanze“

Themenfelder

„Rheinischen Volksblätter für Haus,
Familie und Handwerk“

Darstellung der Ereignisse in Kirche
und Politik

„Die Pflege des christlichen
Familienlebens ist Hauptzweck“

Gesellenverein

Erzählungen

Dialoge mit dem „Landboten
Stephan“

Erlebnisse des Landarztes
„Dr. Fliederstrauch“
= 73 Episoden
418 Seiten im Band 10
der Kolping-Schriften

Themen des mitmenschlichen
Umgangs wie Streit und Versöhnung,
Schuld, Leichtsinn und Verantwortung

Vielfältige Alltagsthemen

Auseinandersetzung mit Zeitgeist und
Liberalismus

„Rheinische Volksblätter“

Gesellenverein = 6,3 % des Inhalts

Politisches Tagebuch = 26,5 %

Erzählungen, Leitartikel = 16 %

Autor = A. Kolping 50 % aller Beiträge

„Rheinische Volksblätter“

6 100 Abonnenten

Leser ca. 30 000

Im erfolgreichsten Jahr verdient
Kolping als Verleger und
Chefredakteur das Mehrfache eines
Professorengehaltes.

Gründung „Mitteilungen für die Vorsteher der katholischen Gesellenvereine“

1863

Vorläufer der Zeitschrift „Idee und Tat“

Adolph Kolping:

„einer der erfolgreichsten katholischen
Publizisten des 19. Jahrhunderts“

*Prof. Dr. Michael Schmolke
Lehrstuhl Publizistik Uni Salzburg*